

in Bocholt.
den 20. September:
Vormittag-Abend.
u. Liebe.

des Hrl.
Morasch

theater in Blauen.

7 1/2 Uhr. Auf 8 1/2 Uhr.

des Platzes:

auf in der Buchhandlung

Termin bis 7 Uhr:

1. 175. 1. Platz Nr. 200.

2. 175. 2. Platz Nr. 200.

3. 175. 3. Platz Nr. 200.

4. 175. 4. Platz Nr. 200.

5. 175. 5. Platz Nr. 200.

6. 175. 6. Platz Nr. 200.

7. 175. 7. Platz Nr. 200.

8. 175. 8. Platz Nr. 200.

9. 175. 9. Platz Nr. 200.

10. 175. 10. Platz Nr. 200.

11. 175. 11. Platz Nr. 200.

12. 175. 12. Platz Nr. 200.

13. 175. 13. Platz Nr. 200.

14. 175. 14. Platz Nr. 200.

15. 175. 15. Platz Nr. 200.

16. 175. 16. Platz Nr. 200.

17. 175. 17. Platz Nr. 200.

18. 175. 18. Platz Nr. 200.

19. 175. 19. Platz Nr. 200.

20. 175. 20. Platz Nr. 200.

21. 175. 21. Platz Nr. 200.

22. 175. 22. Platz Nr. 200.

23. 175. 23. Platz Nr. 200.

24. 175. 24. Platz Nr. 200.

25. 175. 25. Platz Nr. 200.

26. 175. 26. Platz Nr. 200.

27. 175. 27. Platz Nr. 200.

28. 175. 28. Platz Nr. 200.

29. 175. 29. Platz Nr. 200.

30. 175. 30. Platz Nr. 200.

31. 175. 31. Platz Nr. 200.

32. 175. 32. Platz Nr. 200.

33. 175. 33. Platz Nr. 200.

34. 175. 34. Platz Nr. 200.

35. 175. 35. Platz Nr. 200.

36. 175. 36. Platz Nr. 200.

37. 175. 37. Platz Nr. 200.

38. 175. 38. Platz Nr. 200.

39. 175. 39. Platz Nr. 200.

40. 175. 40. Platz Nr. 200.

41. 175. 41. Platz Nr. 200.

42. 175. 42. Platz Nr. 200.

43. 175. 43. Platz Nr. 200.

44. 175. 44. Platz Nr. 200.

45. 175. 45. Platz Nr. 200.

46. 175. 46. Platz Nr. 200.

47. 175. 47. Platz Nr. 200.

48. 175. 48. Platz Nr. 200.

49. 175. 49. Platz Nr. 200.

50. 175. 50. Platz Nr. 200.

51. 175. 51. Platz Nr. 200.

52. 175. 52. Platz Nr. 200.

53. 175. 53. Platz Nr. 200.

54. 175. 54. Platz Nr. 200.

55. 175. 55. Platz Nr. 200.

56. 175. 56. Platz Nr. 200.

57. 175. 57. Platz Nr. 200.

58. 175. 58. Platz Nr. 200.

59. 175. 59. Platz Nr. 200.

60. 175. 60. Platz Nr. 200.

61. 175. 61. Platz Nr. 200.

62. 175. 62. Platz Nr. 200.

63. 175. 63. Platz Nr. 200.

64. 175. 64. Platz Nr. 200.

65. 175. 65. Platz Nr. 200.

66. 175. 66. Platz Nr. 200.

67. 175. 67. Platz Nr. 200.

68. 175. 68. Platz Nr. 200.

69. 175. 69. Platz Nr. 200.

70. 175. 70. Platz Nr. 200.

71. 175. 71. Platz Nr. 200.

72. 175. 72. Platz Nr. 200.

73. 175. 73. Platz Nr. 200.

74. 175. 74. Platz Nr. 200.

75. 175. 75. Platz Nr. 200.

76. 175. 76. Platz Nr. 200.

77. 175. 77. Platz Nr. 200.

78. 175. 78. Platz Nr. 200.

79. 175. 79. Platz Nr. 200.

80. 175. 80. Platz Nr. 200.

81. 175. 81. Platz Nr. 200.

82. 175. 82. Platz Nr. 200.

83. 175. 83. Platz Nr. 200.

84. 175. 84. Platz Nr. 200.

85. 175. 85. Platz Nr. 200.

86. 175. 86. Platz Nr. 200.

87. 175. 87. Platz Nr. 200.

88. 175. 88. Platz Nr. 200.

89. 175. 89. Platz Nr. 200.

90. 175. 90. Platz Nr. 200.

91. 175. 91. Platz Nr. 200.

92. 175. 92. Platz Nr. 200.

93. 175. 93. Platz Nr. 200.

94. 175. 94. Platz Nr. 200.

95. 175. 95. Platz Nr. 200.

96. 175. 96. Platz Nr. 200.

97. 175. 97. Platz Nr. 200.

98. 175. 98. Platz Nr. 200.

99. 175. 99. Platz Nr. 200.

100. 175. 100. Platz Nr. 200.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Ercheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt, „Stern und Blumen“ und das achtteilige illustrierte Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Besteller ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Redakteur Hermann Jochims in Bocholt.
Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Anzeigen kosten die Zeile für den Raum 10 Bsp. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln — Reklamen kosten pro Zeile 20 Bsp.

Nr. 256. Druck und Verlag von J. & H. Temming in Bocholt.

Mittwoch, 21. September 1904.

Für den Reklamen- und Anzeigentell verantwortlich J. & H. Temming in Bocholt. 33. Jahrgang.

„Ultramontane“ Merkmalen?

Die katholischen Arbeiter- und christlichen Gewerkschaften, die die sozialdemokratische Bewegung so sehr als „völlig bedeutungslos“ hinstellt, scheinen ihre doch so reiche im Wesen zu liegen, als sie gegeben werden. In einem wissenschaftlichen Artikel wendet sich die sozialdemokratische Diktatur der Arbeiter-Zeitung (Nr. 216) anlässlich des letzten Delegiertenkongresses der kath. Arbeitervereine der Erzdiözese Köln zu Offen gegen die katholischen Arbeitervereine und christlichen Gewerkschaften und leistet sich da namentlich bezüglich der folgenden Sätze:

„Weiter wurde dann auch die innere Zusammengehörigkeit der kath. Arbeitervereine — Bräutlingen ultramontaner Waffentanz — und der konfessionslosen christlichen Gewerkschaften betont. Der Vorwurf lautet: — Da muß doch ein Unterschied merken, wie der Schwärze da auf Schleimwegen (?) wandelt — und sich selbst gefangen hält. Das merkte man auch und legte los gegen konfessionelle Verheerung! ... Da die kath. Arbeitervereine eine lediglich die Aufhebung haben, den Interessen der kath. Kirche zu dienen, die kath. Arbeitervereine weiter eine innere Zusammengehörigkeit mit den christlichen Gewerkschaften konstatieren können, dann sollte man doch die konfessionslosen Arbeitervereine als neutrale Vereine zur Wahrnehmung von Arbeiterinteressen auszuspielen, während sie doch anders nichts sind als ultramontane Merkmalen. Daß sie es sind, als solche betrachtet werden, nehmen wir den Demagogen nicht übel, aber gebrandmarkt werden muß doch die elende Scheuheit, die betrieblen mich, und der Schwindel, der darin liegt, fischelubigen Arbeitern vorzugucken: es gilt euer Vaterland als Lohnknecht, wozu alles nur auf Nachschärfung der kath. Kirche ankommt.“

gründlich zu machen, um so einen Teil in die christlich-nationale Arbeiterbewegung hineinzuführen. In diesem Falle heißt dann bei der sozialdemokratischen Presse der Vorwurf die Mittel. Auf einige unwahre Behauptungen mehr oder weniger kommt es dann gar nicht an. Oben geht es auch die Behauptung, die katholischen Arbeitervereine dienen lediglich der Macht der katholischen Kirche. Es beweist, daß der sozialdemokratischen Presse entgegen jegliches Verständnis für die moderne Tätigkeit der katholischen Arbeitervereine steht, oder daß es auch hier wieder der Geist der Unwahrscheinlichkeit ist, der ihr die Feder geführt hat. In letzterem Falle würde sich diese Behauptung derjenigen, daß die christlichen Gewerkschaften „ultramontane Merkmalen“ seien, würdig antworten.

Deutsches Reich

Bocholt, 21. September.

Etwas ungelaut.

aber nicht unrichtig schreibt man dem Vater. Vater! „Die Feindzeit für die krongeliebte Ehebrecherin von Sachsen, so trit auch jetzt eine gewisse Bräutler Souleure für die davongelaufene alte Schachtel von Koburg ein. „Rein menschlich“ wird dieser Schritt liebreichlich zu erklären gesucht, kurz, won ist alles, um dies Weib in das denkbar schönste Licht zu stellen. Als aber eine holländische Zeitung es wagte, den Katholikentag in Regensburg zu besuchen, da ist dieselbe Brief über sie her, als hätte sie Colt was für eine Schandtat begangen; in der unverschämtesten Weise schleiße man den Namen der hohen, edlen Frau durch die schmutzige Gasse hun-samerer Feindzeit. Ja, es ist eine abscheuliche Tatkraft: holländische Ehebrecherinnen, die des Verbrechs des höchsten Bundesadels in den Augen des Volkes auf das gewaltigste untergraben, haben Gefallen und begeisterte Verehrung in den Epiken dieser Briefe, eine Bräutlerin aber, die ihr Leben in den Weiten der Ehebrecherin aufopfert und ihren religiösen Überzeugung zum Ausdruck bringt, wird von älteren und bedacht wie ein auf einem Fährten entropptes Schulmädchen. Wahrhaftig der reiche reiche Westen im liberalen Preß-Rat Arizona!“

Sold! bräutliche Gegenüberstellungen können den liberalen Radikalen Stoff zum Nachdenken geben, wenn nicht der gute Wille fehlt!

„Holes“ Geld für Königs Geburtstag. Unter Sozialdemokraten, die für Königs Geburtstag Geld bewilligen, spricht die von dem sozialdemokratischen Reichstagsabg. Dr. Schuler begüterte „Kommunistische Bewegung“ ihre Unwillen aus. Unter der Spitze „Stegens“ schreibt das Blatt:

Das junge Mädchen hatte wiederholt versucht, einem Mann zu wehren, aber es gelang ihr nicht, er sprach unhöflich weiter. Auch jetzt ließ er sich nicht davon, als hätte nicht ihren Hockschlagen erdulden und auf dem Wege, der hinter dem Garten hinführte, ein Reiter erschien, dessen Gesicht das Mädchen das Blut an Gesicht jagte. Das war ja der alte Herr, den sie gestern im Salon begegnet war. Ob er wohl noch ihres abhienenden Gedächtnis gedachte?

Der Reiter's Bild wanderte erhaunt die beiden — denn legte sich ein Zug von Verachtung über sein Gesicht — ohne Gruß preugte er an beide vorüber. Jomig wollte es auf in dem jungen Mädchen. Also nicht einmal eines Grußes hielt er sie würdig. Ihr Stolz war tief verletzt.

Ihr Begleiter erriet ihre Empfindungen und schaute darüber.

„Ja, da ist auch der Hochwürdige da. Der Doktor Selzer ist Hausarzt und Hausfreund hier und wird in Kurzem noch wohl höher steigen, zu einem Mitglied des erlauchten Hauses. Die Tochter der erhabenen Frau aus erster Ehe, ein liebliches, liebenswürdiges Weib, das rächens aus der Pension zurücktritt. Gehobal er denk velleicht mit ihr auch das mütterliche Weibchen zu bekommen, aber das ist einmache aufgegeben. Wenn überhaupt die Verhältnisse bald ein wenig aufgedeckt würden, wählte sich wohl ein Bewerber für das Mädchen mehr finden, wenn sie auch ...“

Endlich schwieg er doch. Ihre Bewegung war unmerkbar und die Augen bligten ihn so forntig an, daß es ihn fröppelte.

„Ganz so.“ sagte sie stolz und abweisend mit abweisender Handbewegung, „ich habe nicht gewünscht, in die Verhältnisse dieses Hauses eingeweiht zu werden, und ihnen gereicht es wohllich nicht zur Ehre, sie bloßzustellen und zu belächeln.“

Damit hatte sie sich gewandt und eilte nun schnellem Schritte dem Hause zu.

„So sah ich mit höchstem Nachsehen nach.“

„Wo, so hoch trägt du das Köpfchen. Nr. warst nur, mein Mädchen. Du bist die erste nicht, an der ich meine Kunst erprobt.“

„Der Kriegerverein zu Ellfeld hat an den Gemeinderat das Gesuch gerichtet, aus öffentlichen Mitteln einen Platz von 20 M. zur Königs-Geburtsfeier zu bewilligen. Nachdem der Gemeinderat das Gesuch bewilligt hatte, wurde der Antrag mit sieben gegen fünf Stimmen angenommen. Derzeitiges Erlaunen war ein solcher Beschluß hervorgerufen, wenn die Mehrheit der Vertreter aus Sozialdemokraten besteht. Im vorliegenden Falle befanden sich nach dem Zuzug von Volksblättern unter den 12 anwesenden Vertretern sieben vom sozialdemokratischen Arbeiterverein aufgestellte und gewählte Männer.“

Ellfeld ist ein Dorf im „roten Königreich“, in der Nähe des Reichshauptmannschaftsbezirks, in dem vom „J. H. G. H. H. H.“ vertretenen Reichstagswahlkreis 6 A. A. A. A.

Hochzeitsfeier und „Welsen“.

An der Spitze ihrer Montag-Abendnummer schreibt die Norddeutsche Allg. Ztg. offiz.: Unter den mancherlei Ausstellungen, die neuerdings in der sogenannten Welsenfrage durch die Blätter gegangen sind, hat die Behauptung, es seien zwischen Berlin und Braunsberg Verhandlungen auf der Grundlage einer Abtretung Hannovers: Da's steils an das welfische Haus im Gange, eine unverdiente Beachtung gefunden. Wir wollen deshalb diese Behauptung als völlig unbegründet zurück und sagen noch hinzuzufügen, daß in der sogenannten Welsenfrage überhaupt keine Verhandlungen geführt worden sind oder geführt werden, wobei mit noch geschweige ohne Kenntnis amtlicher Stellen.

§ Baderborn, 20. Sept. Der Zentrums-Reichstagsabgeordnete Gunk, den das Welfische Telegraphenbureau hat haben lassen, ist der Sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Namens.

§ Berlin, 20. Sept. Die Braut des Kronprinzen, Herzogin Cecilie zu Sachsen, vollendete heute ihr 18. Lebensjahr.

§ Berlin, 20. Sept. Dem verstorbenen Fürsten Dietrich Wismar widmen sowohl der Reichsanzeiger wie auch die Nordb. Allg. Ztg. warme gehaltene Nachrufe. Durch die Besprechungen der übrigen Blätter zieht sich wie ein roter Faden der Gedanke, daß die Politik des Fürsten Dietrich Wismar durch die jüdische Feindschaft, die er als ein politisches Verbrechen betrachtet habe, bestimmt gewesen sei. Einen prinzipiellen Vorgang aus dem Leben des Hingeshiedenen bringt die Germania in Erinnerung. Als Kaiser Wilhelm II. seinen ersten Besuch bei Papst Leo XIII. im Vatikan machte, veranlaßte Fürst Dietrich Wismar, der als Staatssekretär den Kaiser begleitete, den Prinzen Heinrich, in das Gewand des hl. Vaters einzutreten, in welchem dieser mit dem Kaiser die erste Unterredung pflegte, die Besprechung mit dem Kaiser zu Ende war.

Einige Stunden später fand Elisabeth vor der anständigen Frau, von ihr Instruktionen befragt ihrer Wilmars im Hause entgegenzunehmen.

In einigen Schritten Entfernung befand sich der Hausherr am Fenster, noch im eleganten Nigligé, von dem Vorhänge halb verdeckt.

Er betrachtete mit einem Blick des Interesses das junge Mädchen, das wohl beschiden, aber durchaus nicht demütig, sondern mit gehobenem Haupte da stand. „Ich möchte Ihnen sagen, mein Fräulein,“ begann die Gräfin in hochfahrendem Ton, „welche Anzeichen, um Sie gekleidet werden. Ich sehe voraus, daß Sie denselben genügen werden.“

Für's erste haben Sie meine beiden Töchter, Hermann und Dile, in Ihrer Obhut zu nehmen. Sie bringen Ihnen spielen die Anfänge des Wilmars bei. Bei der noch immer gleichen Entfernung von der Stadt ist es zu beschwerlich, die Kinder eine der Vorzügen besuchen zu lassen, sonst wäre mir das viel lieber — da Gouvernantenweiblichkeit doch zu: Stille, wert bleibt.“

Für die täglichen Bedürfnisse der Kinder und das Zuchtunterricht ihrer Sachen haben Sie ebenfalls zu sorgen. Übrigens handelt es sich hier nur um die Aufsicht über die Kinder, die Erziehung und das Verpflegen, wenn es vielleicht einmal nötig sein sollte, behalte ich mir vor.

Auf meine Tochter Rosa erwidert sich diese Besichtigung selbstverständlich nicht. Nur wünsche ich, daß Sie ihr im Lesen und in der Kunst Unterricht erteilen. Sie werden sich Mühe geben, da Rosa Talent und in beiden Rängen ist schon ziemlich weit gebracht hat. Daß sie die nötige Beschäftigung dazu haben, darf ich wohl annehmen, nachdem Sie mir darüber geschrieben.

Die vielen Freundschaften, die Ihnen dabei bleiben, sollen Sie mit Dankbarkeit aus, die ich Ihnen geben werde. Dann wünsche ich noch, daß Sie bei den Sorgen der Wilmars und für die Besichtigung meiner Gäste sorgen. Wenn Sie Ihre Zeit wohl beschaffen und Wilmars gut einrichten, werden noch Wünsche genug für Sie bleiben.“

§ Berlin, 20. Sept. Wie der Deutschen Tageszeitung zufolge verlautet, sollen in den Reichshaus, halbsat 1905 Mittel eingestellt werden, um allgemeine Ermittlungen über Lage und Wünsche des Mittelstandes vorzunehmen. Es würde dies allseitig mit Freuden begrüßt werden.

§ Berlin, 20. Sept. Reichsbankpräsident Dr. Ballantrap feierte heute sein 25. jähriges Amtsjubiläum.

§ Berlin, 20. Sept. Das Berl. Tagebl. schreibt: Die in Wien stattfindenden Konferenzen des russischen Ministerpräsidenten Stordys, dessen Aufenthalt in Wien verlängert wurde, gelten der Feststellung eines besonderen Übereinkommens zwischen Österreich-Ungarn, Deutschland und Rumänien in Angelegenheit des gegenseitigen Vortragsverkehrs mit Rücksicht auf die zwischen den genannten Staaten abgeschlossenen Handelsverträge. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnisse führen werden. Man glaubt nun an unterrichteter Stelle, daß sobald der Abschluß des deutsch-rumänischen Vertrages halb möglich wird.

§ Kiel, 20. Sept. Eine bedeutsame Veränderung des dänischen Fahrweges sieht nach einer Mitteilung des Staatssekretärs des Reichsmars des Jansens bevor. In Zukunft wird in kurzem mit dem Bau zweier Brücken über die Lyngby, südlich von Seeland und Skjærs-Nor (Euböische von Seeland) beginnen, die nach der deutschen Seite hin die Einfahrt in die Verbindungstraße zwischen der Dänke und der Nordsee beherrschen. Die Anlagen erfordern 262 000 Mk.

§ Hamburg, 20. Sept. Ein trauriges Schicksal hat den früheren Privatsekretär des alten Fürsten Bismarck Dr. Geyrander betroffen. Er befindet sich in einem Irrenhaus in Hamburg und gehört dort zu den noch der dritten Klasse Verpflegten, d. h. zu den Mittellosen.

§ Oldenburg, 20. Sept. Der oldenburgische Landtag tritt in den nächsten Tagen zusammen. Man nimmt als ganz sicher an, daß die Reichsratssitze aufgezogen und Reichrat fallen wird.

§ Leipzig, 20. Sept. Die Handelskammer führt seit einer Reihe von Jahren verschiedene Aktien zweifelhafter Firmen im Auslande; sie entnehmen zum größten Teile durchaus zuverlässigen Quellen, während sich der andere Teil aus Privatnachrichten, Erfahrungen einzelner Geschäftsmänner, Zeitungsmeldungen und ähnlichen Materialien zusammensetzt und wegen seiner sorgfältigen Prüfung nicht minder zuverlässig ist. Edmüllers Aktien werden von der Kammer fortlaufend erachtet und umfassen zurzeit 3500 Firmen, so aus Deutschland und Österreich-Ungarn 60 Großbetrieblanten und 300, den Niederlanden 1700 (!), Rußland 330, Rumänien 300, Afrika 100, Amerika 70 ufm.

Die lange Rede war beendet, erschöpft sank die Gräfin zurück und machte nur noch eine leichte Handbewegung gegen Elisabeth, zum Zeichen, daß sie gehen könne.

Schon wollte sie sich entfernen, als Herr von Wittenberg sich näherte, und zu seiner Frau gewendet, sprach:

„Wirst du nicht die Güte haben und mich der jungen Dame vorstellen?“

Die Angeredete sah müde auf. Ein eigentümlicher Blick suchte aus den kalten, fahlgelben Augen. „Ach so, ich verstehe. Mein Onkel“, sagte sie in nachlässigem Ton, gegen das junge Mädchen gewendet, hinzuzufügen.

Mit einer höflichen Verbeugung trat Herr von Wittenberg näher an Elisabeth heran.

„Meine Gemahlin hat wahrscheinlich bei der Aufzucht der Kinder, die Sie freundlich in Ihre Obhut nehmen wollen, eines zu erwähnen vergessen. Es ist das ein kleines hübsches Weibchen, welches sehr der Teilnahme und Pflege bedürftig ist, das Kind meiner Schwester. Der unglückliche Onkel ist taubstumm, übrigens ist er ruhig und forderbar genug. Wenn Sie zuweilen nach ihm sehen und auf seine Bedürfnisse achten wollen, Fräulein Dinkler, so würde das eine große Veruhigung für mich sein.“

Ein warmer Blick suchte aus den Mädchen's dunklen Augen, als sie schnell erwiderte: „Gewiß Herr Baron, was ich dazu beitragen kann, des Onkels trauriges Los zu erleichtern, soll geschehen.“

„Nur nicht auf Kosten meiner eigenen Kinder, wenn ich bitten darf“, fiel die Gräfin hier ein.

Elisabeth hob stolz das Haupt.

„Ich werde versuchen, nach jeder Richtung hin meine Pflicht zu erfüllen, Frau Baronin.“

Mit einer stolzen Verbeugung verließ sie das Zimmer.

Wierzehn Tage waren verstrichen. Elisabeth hatte sich so ziemlich in ihre Stellung und in die Verhältnisse des Hauses hineingelebt.

(Fortsetzung folgt.)

§ 20. Sept. Nach dem Bayer. Kurier findet im Jahre 1905 kurz vor den Wahlen ein bayerischer Zentrums-Delegiertenkongress statt.

Ausland.

Schweiz.

Rückbildung des Handelsvertrags mit Österreich.

* Bern, 20. Sept. Der Bundesrat kündigte in der Absicht, die Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und Österreich-Ungarn auf einer neuen Grundlage zu regeln, den zwischen den beiden Mächten am 10. Dezember 1891 abgeschlossenen Handelsvertrag durch den schweizerischen Gesandten in Wien am 19. September. Demnach tritt der Vertrag mit dem 19. September 1905 außer Wirksamkeit. Der Bundesrat sprach den Wunsch aus, mit Österreich-Ungarn zum Abschluss eines neuen Handelsvertrages in Unterhandlung zu treten.

Italien.

Der Freidenkerkongress.

* Rom, 19. Sept. Die von einigen französischen und italienischen Mätern gebrachte Nachricht, daß die italienische Regierung die am 20. d. M. beginnenden internationalen Freidenkerkongress gewährt habe, die Aula magna des römischen Kollegiums als Versammlungsort zu räumen, wurde zurückgezogen, entspricht nicht der Wirklichkeit. Wie Professor Sergi, Mitglied der vorbereitenden Kommission des Kongresses, erklärt, hat die Regierung die erteilte Erlaubnis nicht zurückgezogen. Der Freidenkerkongress wird also in dem durch drei Jahrhunderte den Jesuiten gehörigen „römischen Kollegium“ abgehalten werden. Bezeichnet ist die Tatsache, daß auch die anarchistische Vereinigung „Patterson“ einen Vertreter zum Kongress entsenden wird. Dieser Vereinigung gehörte bekanntlich Gaetano Bresci, der Mörder des Königs Humbert, an. Graf Medolago-Albani fordert in einem Zirkulare die katholischen Vereine auf, anlässlich der Abhaltung des Freidenkerkongresses in Rom Kundgebungen für den hl. Vater zu veranstalten.

Die Streikbewegung.

* Mailand, 20. Sept. Der Eisenbahnstreik ist vollständig stillgelegt, da die Angehörigen der ausgetretenen Parole nicht erschienen und Dinsten taten. Der Betrieb wird auf allen Linien Italiens reglementär mit verschwindenden Ausnahmen aufrecht erhalten. Nur zwei lombardische Sozialbahnen streiken noch. Auch in Genua sind die gestörten Gleise wiederhergestellt. Das Fiasco des Sozialstreiks dürfte die Autorität der sozialistischen Führer erschüttern. Maßgebend war für den Beschluß auf Beilegung des Streiks das am 20. September stattfindende „Nationalfest“ der Einnahme Roms, an dem die Arbeit still steht. Spätestens nimmt sich die Partei der Meinung heraus, daß die französischen Freidenker, die zum Kongress der Freidenker nach Rom abreisen, unterwegs festliegen, da die Eisenbahnverbindungen unterbrochen sind! In Venedig sind die Bahngleise ebenfalls gestört; die Stadt ist ohne Beleuchtung. Die Gotthardbahn erlitten, wie aus Lugano mitgeteilt wird, große Verspätungen. In Genua sollen 80 Personen getötet sein. Die Ausständigen versuchten dort den Eisenbahnverkehr durch Zerstörung zweier Wagen und Aufreißen der Schienen aufzuheben. In Terni gaben die Ausständigen die Bahnhöfe an, umworferten einen und verwundeten drei. Die Beamten, die sich bedroht sahen, feuerten einige Revolverkugeln in die Luft ab, worauf sich die Ausständigen sofort zerstreuten. In Turin jagten über 500 Ausständigen durch verschiedene Straßen und versuchten die noch arbeitenden Angestellten anderer Werkstätten zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen. Die Ausständigen wurden mehrere Male auseinander getrieben, sammelten sich jedoch aufs Neue in der Nähe einer Eisenwarenfabrik und beantworteten die Aufforderung, auseinanderzugehen, damit, daß sie Steine gegen die Polizeibeamten schleuderten, die einige Schüsse abgaben. Auf beiden Seiten wurden einige Personen verwundet. In Ancona versuchten betrunkenen Ausständigen in zwei Bäckereien die Arbeiter zum Niederlegen der Arbeit zu bewegen, wurden aber von Polizeibeamten daran gehindert, welche die Ausständigen auseinandertrieben.

Deutsche Schutzgebiete.

Deutscher Baumwollbau.

Raul Cuyf, der Leiter des Kolonialwirtschaftlichen Komitees, versendet eine neue Mitteilung über die deutsch-kolonialen Baumwollunternehmungen, woraus wir erfahren, daß in Togo und Ostafrika mit großem Eifer und Erfolg gearbeitet wird. Die Ernte in Togo wird auf mindestens 1000 Ballen zu 500 Pfund in einer der besten amerikanischen Sorten gleichwertigen Qualität geschätzt. Das Komitee fixiert den Eingekauften Preis von 80 Pf. für je drei Pfund unentkernte (gleich 1 Pfund entkernte) Baumwolle. Die bisher auf der Versuchsfarm Zogo erzielten Ergebnisse der Kreuzungsversuche zwischen einheimischer und amerikanischer Saat berechnen zu der Hoffnung, mit der Zeit eine einseitige, hochwertige Marke amerikanischer Charaktere zu schaffen. Natürlich sind alle Hoffnungen auf den Bau der Eisenbahn von Lome nach Palikou gelegt. Das Komitee beschäftigt sich mit der Errichtung eines Automobils und Karrenverkehrs für die Zufahrt zu den Eisenbahnen und Wasserstraßen, und die Regierung arbeitet fortgesetzt am Ausbau der Wege und Brücken. Für die Abhängigkeit der Kultur von leistungsfähigen und billigen Transportmitteln liefert einen neuen Beweis die Tatsache, daß zur Beförderung der diesjährigen Baumwollernte nach der Rüste 8300 Eingekaufte erforderlich sind, die bei einem Satz von 1 Mk. für das Tonnenkilometer rund 20 000 Mk. Kosten verursachen, und deren Arbeitskraft für die Landwirtschaft verloren geht. Die jetzt einkommende ostafrikanische Baumwollenernte übersteigt die Schätzung vom Vorjahre (1000 Ballen zu 500 Pf. in ägyptischer Qualität). Den Produzenten wird ein Preis von 40 Pf. für je drei Pfund unentkernte Baumwolle bei Lieferung an die Rüste gewährleistet. Laut Bericht vom 19. August rechnet die Baumwollinspektion mit einer zünftigen Vermehrung des Baumwollbaues im Jahre 1905.

Der russisch-japanische Krieg.

Port Arthur.

Ein Rosenkranz und zwei Rat Krute, die am Montag auf Dschunken aus Port Arthur in Tschifu eintrafen, brachten die Post mit. Die Absahrt erfolgte vor der südlichen Landung. Die Leute erzählten, daß während der letzten zehn Tage vor dem 15. d. M. Ruhe geherrscht habe, abgesehen von vorübergehenden Beschickungen, wodurch viele Chinesen und einige Europäer ums Leben kamen. Am 14. d. M. habe General Sischil von Europa nach die Nachricht erhalten, daß er bis Januar ausfallen und im Januar bedeutende Entschuldigungen erwarten müsse. Die Munition soll angeblich für fünf Monate, Reis und Reis für sechs Monate ausreichen. Wenn die Japaner in die inneren Verteidigungswerke einbringen sollten, werde der letzte Widerstand in den Forts auf dem Goldenen Hügel und auf dem Elektrischen Hügel geleistet werden. Diese Forts seien mit großen Vorräten versehen. General Sischil habe den Europäern verboten, Port Arthur zu verlassen, und erklärt, sie müßten im äußersten Falle das Geschick der Soldaten teilen. Frisches Fleisch sei nicht mehr vorhanden. Die Garnison sei auf 8000 Mann zusammen geschmolzen. Die Bürgerwehr werde in die Forts gezogen. 50 bekannte Bürger Port Arthurs, auch einige Damen aus der Stadt seien bereits gefallen. Die Frau des Generals Sischil besuche täglich, wenn gekämpft werde, mit ihrem Mann die Forts. Die 13-jährigen Knaben müßten Hospitalien tun. Die Chinesen verlassen die Schanzen der Stadt. In den letzten Tagen trafen 500 Chinesen in Tschifu ein und wurden von den Japanern auf das genaueste untersucht.

Militärische Sachverständige, welche, so wird aus Tschifu gemeldet, die Vorgänge bei Port Arthur genau verfolgen, schließen, daß augenblicklich ein Sturm auf die Befestigungen stattfinde oder unmittelbar bevorstehe. Sie gründen diese Ansicht auf das hiesige Bombardement vom 15. d., das in der Regel solchem Sturm vorangeht. Die Ankunft wichtiger Boten zu einer Zeit, wo das Bombardement gefährlich ist, bedingt auch diese Ansicht. Nach den neuesten zuverlässigen Nachrichten sind die Japaner mit den Belagerungswerken fertig. Japanische Berichte geben an, daß die Einwohner von Dschifu bereits vorgehen den Angriff innerhalb weniger Tage erwarteten. Die Japaner sind sich, wie allgemein bekannt ist, darüber klar, daß ihre Unfähigkeit die russische Widerstandskraft erhöht, und sie wünschen deshalb durch einen Sturm mit Gewalt der Lage möglichst schnell ein Ende zu machen. — Die Chinesen, Russen und Japaner stimmen, wie weiter gemeldet wird, darin überein, daß die Blockade von Port Arthur augenblicklich ein Durchkommen von Dschunken nahezu unmöglich mache. Aus Port Arthur kommende russische Zivilpersonen erklären, es sei dort Überfluß an Konfessionen vorhanden, doch fehle es an frischem Fleisch, es gebe nur Pferdfleisch und täglich würden 12 Pferde zu Ernährungszwecken geschlachtet. Wenn nicht gerade ein hiesiges Bombardement stattfinde, sei das Leben in Port Arthur nahezu dasselbe, wie in Friedenszeiten; Gottesdienst werde wie gewöhnlich abgehalten, obwohl die Kirche beschädigt sei, die Militärmusik spielte zweimal täglich. Die Russen behaupten, die Japaner hätten bisher kein Fort der inneren Verteidigungslinie besetzt. Die beschädigten Forts seien während der letzten 18 Tage in vorläufiger, mäßiger Ruhe ausgebaut worden und hätten sich in ausgezeichnetem Zustande. Die Russen sind überzeugt, daß Port Arthur niemals werde genommen werden.

Rußland in Gefahr.

Eine Depesche des „Bur. Reuters“ aus Moskau besagt, man erwarte dort eine baldige weitere Entwicklung der Ereignisse. Es heiße bereits, daß die Japaner nach Osten marschieren. Die Armeen hätten sich von den Wirkungen der Schlacht bei Liaojang erholt.

Eine russische Stimme für den Frieden.

Vorfristig erhebt sich in Rußland eine Stimme — die erste — zu Gunsten eines Friedensschlusses. Fürst Meshcherski ist es, der im „Graschanin“ Gedanken über die Möglichkeit des Friedensschlusses zum Besten gibt. Er argumentiert, daß die bisherigen Ereignisse der Ehre und Würde Rußlands keinen Abbruch getan haben, denn „Rußland hat seine wesentlichen Niederlagen erlitten, sondern nur überall die Folgen des numerischen Uebergewichtes des Gegners empfunden und sich demnach in seinen Operationen gerichtet.“ Ein Friedensvorschlag in einem Augenblick, wo er „nicht als erzwungen, nicht als die Folge einer Niederlage erscheint, sondern aus dem Wunsch hervorgeht, dem schonungslosen Blutvergießen ein Ende zu machen“, würde unmöglich etwas Rühendes für Rußland haben können. „Rußland bedarf“, sagt Fürst Meshcherski weiter, nicht um jeden Preis des Friedens, sondern kann den Krieg lange fortsetzen, und deshalb erlauben es ihm seine Ehre und Würde, dem eben so tapferen Gegner jetzt den Frieden anzubieten. Wenn die Friedensbedingungen von Japan angenommen werden, um so besser; dann wird Rußland aus voller Brust aufatmen, der Friede wird an die Stelle des Krieges treten und das russische Volk wird seinen friedensliebenden Jaren segnen. Wenn aber Japan die von Rußland vorgeschlagenen Bedingungen nicht annimmt, so wird die ganze Verantwortung für das in Zukunft vergossene Blut auf ihm liegen und alle 140 Millionen Russen werden sich in ein Meer verwandeln, das seinem Jaren in den Kampf folgt, um die Welt nicht früher niederzuliegen, als bis der Feind besiegt ist.“ Welche Friedensbedingungen den Japanern zu stellen wären, sagt Fürst Meshcherski nicht ausdrücklich, aber man kann es aus einer weiteren Stelle seines Artikels entnehmen: „Wir eröffnen“, sagt er, „die Prinzipien eines aufrichtigen und dauerhaften Bündnisses mit Japan zur gemeinsamen Herrschaft am fernen Ozean, und wenn dieser Bund als der Zweck des Friedens mit Japan anerkannt werden kann, so ist es für beide Staaten um so besser, je früher er geschlossen wird.“

Diese Ausführungen des Fürsten Meshcherski sind aus mehr als einem Grunde wert, verglichen zu werden.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Bremen, 20. Sept. Selbstmüßig viel Geld hat die sozialdemokratische Partei. Die Bekanntheit des hiesigen Abchlusses hatte wahre Stille auf die gefüllten Beutel zur Folge gebracht. Der Parteitagler Bericht erklärte, daß in einer einzigen Sitzung des Vorstandes Anträge von nicht weniger als 160 000 Mk. vorgelegt hätten. Nicht weit wurde die gestrige Sitzung mit der Erklärung des Vorsitzenden des Bundes, daß auf den Tischen der Delegierten ohne Vorwissen des Bundes Briefe geschmuggelt worden seien. Es stellte sich schließlich heraus, daß es sich um Schmähschriften der widerlichen und verächtlichen Art handelte, mit denen die eine Partei der in Düsseldorf anstehenden Genossen die andere bekämpfte. Der Reichstagsabgeordnete Meißner führte aus, in seiner vierzehnjährigen Parteitätigkeit habe er noch nie solche zerrütteten Zustände angetroffen, wie die in Düsseldorf. Jede Partei besaß dort den Ausschlag der anderen. Das schließliche Schiedsgericht habe aber nicht den Mut gehabt, einen hin-auszuweisen. Man habe sich damit begnügt, einen gewissen Wankhölzer zu verurteilen, womit dieser selbst aber nicht einverstanden war. Hier hat die Kontrollkommission eingegriffen, ihn für allein schuldig erklärt und seinen Ausschluss ausgesprochen. Düsseldorf Delegierte ergriffen dazu das Wort. Es kam aber nichts weiter bei der Debatte heraus. Ein weiterer Punkt der Debatte betraf einen Parteitag in München i. S., der einige reichsdeutsche Abgeordnete schon aneinander brachte. Man weiß, daß Emmel, um den sich der Streit dreht, einer ganzen Reihe ehrentlicher Vergehen beschuldigt wurde und daß das hiesige Gericht in zwei Instanzen den Verwurf des Betruges als nachgewiesen erachtet hat. Der Parteivorstand beschloß daraufhin i. S. der Münchener Parteileitung, Emmel von den Ehrenämtern zu entbinden und ihn zur Parteileitung in allen Fällen der Aufhebung zu zwingen. München parteiarte aber nicht Obed, und nun liegt heute eine Resolution der Kontrollkommission vor, diese unehrerbietige Disziplinlosigkeit um so schärfer zu tadeln, als man im Gegenteil Emmel herausfordern eine neue Kandidatur übertragen hat. Frau Jellin-Stuttgart erklärt als Mitglied der Kontrollkommission, daß diese auch die Demunizanten Weßbecker und Kufbauer wegen ehrenrühriger Vergehen hinausgeworfen habe, daß im übrigen die Parteileitung aber je bedenken sollten, es handle sich um eine ganze Reihe schwerwiegender moralischer Verfehlungen. Böble-Strasbourg nennt Wiß, den anderen armen Sünder, einen Stänker. Gegen Emmel lägen bestimmte Anklagen vor auf Betrug, Meineid, Hypothekenschwindel. Der Parteitag nahm die Resolution der Kontrollkommission auf Ausschließung Emmels an. — Um in Düsseldorf mit größerem Erfolg arbeiten zu können, wird von dem Parteitag die Anstellung von Parteisekretären gefordert. Das Anfangsgehalt soll 3000 Mark betragen mit Zulagen von 200 Mk. alle fünf Jahre. Ein Beschluß ermächtigt die Parteileitung, Parteisekretäre nach Bedürfnis anzustellen. — Schulz-Posen bezeichnet die sozialistisch-polnische Bewegung als Vorkriegsarbeit; mit den polnischen Genossen sei nicht zusammenzulegen. Sie müßten überhaupt nicht, was sie wollten. — Einen breiten Raum in den gestrigen Verhandlungen nahm der Bielefelder Streik ein. In Bielefeld hatte ein sozialdemokratischer, aber nicht gemeinschaftlich organisierter Maurer beim Maurerstreik weitergearbeitet. Schwebend bleibt der Genosse. Seit 25 Jahren ist er politisch organisiert. Der Fall entweilt seit Monaten die Bielefelder Genossen. Ein Schiedsgericht hat den Mann freigesprochen, aber seine Parteigänger atmen bei dem Gemeindefest. Er hat sich nicht gemeldet, die Gewerkschaft hat ihn aber abgemeldet. Was die Kontrollkommission heute als Resolution vorlegt, während der ordnungsmäßige Geschäftsgang zunächst das Abwarten der Berufung der unterlegenen Partei an den Parteitag ist, ist schließlich dem Streik entgegen, diese Sache nicht auf die Spitze getrieben zu sehen, weil sie die heilige Frage der Neutralität der Gewerkschaften und des Verhaltens der Gewerkschaften zur politischen Partei aufrollt. Heute machte man daraus aus kein Hehl. Die Resolution ist mit salomonischer Weisheit abgelehnt. Der Streik endete auf dem Parteitag mit der Besprechung des Streikbrechers Schwebend, indem die vorgeschlagene Resolution nur zur Kenntnisnahme des Parteitages genommen wurde. Eine merkwürdige Anklage brachte die Delegierte aus Rassel vor. Das Volksblatt für Offen und Waldeck hat seine Leser aufgefordert, nicht mehr bei Firmen zu kaufen, die nicht bei ihm lieferten. Das erscheint eines Tages im Morgenblatt ein Ullas des Parteivorstandes, es sei unentbehrlich mit den Interessen der Partei, eine Firma aus diesem Grunde zu boykottieren. Leider sei der Boykott nicht zu entbehren, aber die Verantwortung trügen die Gegner; deshalb sei er nur in Notfällen anzuwenden. Als Unfug müsse es aber bezeichnet werden, wenn ein Verleger oder Bankier das auf eigene Faust mache; das sei Sache der Organisation. Setze jemand auf eigene Faust einen Boykott in Szene, so trage er auch die Verantwortung. Der Redner ist enttäuscht über diese Kundgebung und über ihre Folgen. Der Gegenstand führte zu keiner weiteren Erörterung. — Den Antrag auf Agitation unter den zur Arme ausgehobenen begründete Dr. Carl Liebknecht-Berlin, der den Militarismus als den größten Feind hinstellte, der mit voller Energie bekämpft werden müsse. Wir müssen jedenfalls den Versuch machen, das feste Bollwerk des Kapitalismus, den Militarismus, an der Wurzel zu bekämpfen. Ich erlaube Sie daher, den Antrag anzunehmen. Von einigen Delegierten wurde beantragt, den Antrag dem Parteivorstande zur Berücksichtigung zu überreichen. Abg. Fischer ersuchte über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen. Sie können doch nicht dem Vorstand einen Auftrag erteilen, den er schließlich nicht ausführen kann. Jugend ist eben Jugend, die austoben muß und bis zu einem gewissen Alter für unsere Idee nicht zu haben ist. Ein schlechter Vater wäre allerdings derjenige, der seinem Sohne nicht seine politischen Ansichten beibringen wollte. Ein schlechter Genosse wäre derjenige, der den Lehrling nicht zum Sozialdemokraten machen könnte. Genosse Ullmann hat es als Freiheit bezeichnet, daß die Partei-Buchhandlung so große Ueberschüsse macht. Ich habe schon wohl gehört, daß man jemand prügelte, weil er Defizit gemacht hat, daß man aber jemand prügelte, weil er Ueberschuss gemacht hat, ist wohl noch nicht dagewesen. Ich kann dem Genossen Ullmann die Versicherung geben, wenn es sein muß, so kann ich auch Defizit machen, obwohl es dem jüdischen Blut von Paul Singer u. Co. wehe tun dürfte, Defizit zu machen. (Gelächter) Das Verlangen, eine Jugendliteratur zu schaffen, ist sehr loblich, das ist aber schneller gesagt als ausgeführt. Eine solche Literatur muß von der Partei ausgehen, es darf nicht zur Gegenstände der Privatpekulation gemacht werden, wenn die Partei die Kontrolle darüber behalten wollte.

Unfälle und Vergehen.

104 Gebäude eingedacht.

Der Brand in Bielefeld in Wäremberg am Samstag hat das kleine Städtchen in dieselbe schreckliche Lage versetzt, in der sich sechs Wochen vorher Hildesheim befand. Nach amtlicher Angabe sind 104 Gebäude abgebrannt, nur ein kleiner Teil des Städtchens ist gerettet worden. Tausendert Personen haben ihr Hab und Gut verloren und sind obdachlos. Der Schaden an Gebäuden wird auf 500 000 Mark, der an Mobiliar und Vorräten auf 800 000 Mark geschätzt. Der Minister des Innern Dr. v. Bismarck besichtigte den Brandplatz und veranlaßte eine rasche und durchgreifende Hilfsaktion. Der am Bielefeld gebürtige Fabrikant Carl August Opp in Stuttgart, Direktor der mechanischen Baumwollweberei Bismarck, hat für die Abgebrannten von Bielefeld 10 000 Mark gestiftet. Der König hat dem hiesigen Hilfskomitee ein königliches Beileidstelegramm übersandt, worin auch mitgeteilt wird, daß es dem Könige infolge neuralgischer Schmerzen nicht möglich sei, sein Vorhaben, den Brandplatz zu besuchen, auszuführen. Derzog Albrecht hat für die Abgebrannten 500 Mk. gestiftet. Das Generalkommando hat eine größere Zahl Bloniere zu

den Aufräumungsarbeiten nach dort geschickt. Die Mannschaften wurden in dem benachbarten Dorfe Göttingen untergebracht.

Provinzielle Nachrichten.

(1) Jßelburg, 20. Sept. Dem Betriebsingenieur der Rheinischen Stahlwerke zu Mettlich, Herrn Fritz Ringer aus Jßelburg, wurde vom Könige von Spanien der spanische Johanner Orden verliehen.

* Glesau, 19. Sept. Die Sozialabteilung Glesau des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen veranstaltet am Donnerstag, 22. Sept., nachm. 8 Uhr, am Schützengilde eine Ausstellung von Pferden. Zur Vertretung gelangen 1000 Mk. Erhaltungsprämien für 1 1/2 Jahren alte Stutpferde kalten Schlags. Die Reiter prämiierten Tiere verpflichten sich, dieselben noch ein Jahr im Reize Glesau zu halten.

* Hiltrup bei Wäster i. W., 20. Sept. Im Herr-Jesu-Wilsons-Haus traf vom Herrn Vater Benedikt, Prälat der Missionen vom heiligen Herzen in Rom folgendes Schreiben ein: „Gute morgen (Donnerstag) bin ich im Bistum gewesen. um einen Heiligkeit von dem traurigen Morde auf Neupommern Mitteilung zu machen. Der hl. Vater war tief gerührt und unterlegte sich längere Zeit mit mir über die Mission in Neupommern. Dann sagte er die Worte: „Sagen Sie den Mitgliedern der beiden Genossenschaften und den Verwandten der Ermordeten, daß der Papst innigen Anteil an ihrer Trauer nimmt und morgen früh in der hl. Messe für die Verstorbenen und deren überlebenden Freunde und Verwandten beten wird.“

* Galtorn, 19. Sept. Bei den Ausgrabungen im alten Bippel wurde ein mächtiger Mammut-Schädel von etwa 1,25 Meter ursprünglicher Länge und ein etwa 12 Pfund schwerer Mammut-Beckengelenk zu Tage gefördert. Die Ausgrabungen im alten Bippel haben nach dem Ausspruch der Beteiligten letzten Fortschritt wertvolle Funde dem Reiche der Vergangenheit entlockt. — Einen neuen Fund der das Interesse der Altertumsforscher im höchsten Maße erregen dürfte, haben ebenfalls die Ausgrabungen im alten Bippel geliefert. Es sind dies die Schädel, die offenbar keltischen Ursprungs sind und die Schlußfolgerung zulassen, daß vor den Römern schon die Kelten in unserer Gegend Niederlassungen gehabt haben.

* Mainz, 19. Sept. Baron von Brünner, der in Gries-Bühelheim seinen Schwiegervater erschossen hat, befindet sich wegen der ihm zugesprochenen Verurteilung in ärztlicher Pflege. Sobald er aber transportfähig ist, wird er in das hiesige Untersuchungs-Gefängnis eingeliefert.

* Al b (Kreis Solingen), 19. Sept. Der am Dienstag morgen nach Unterschlagung von 20 000 Mk. gräbete Rembrandt Vogt hat sich selbst heute vor-mittag nach tagelangem Umherirren in völlig erschöpftem Zustande der Staatsanwaltschaft in Elberfeld gestellt.

bl. 5. **Personals.**
Schiller, Ral das wirkungs-
Dichtersfärn-
riesiges Spiege-
dem phäno-
Bastern b-flekt-
hände, der von-
getreten wird.
und Carlbe-
und Bie-
Lobendigkeit von-
aus die Welt
einführt. Sie-
kautziales P

Statt besond-
Die glückliche
prächtigen
Jun
zeigen hoch-
Wih. Ten-
Ida geb.
Bocholt, 20.

Ein älteres,
Mäd
Stelle für R-
Näheres in der G-
Ein tüchtige
Mäd
1. Oktober oder
Frau E-
y

Ein tüchtige
Dienstm
1. November ge-
Frau The-
Gemein-
Einige ti-
We
gefu-
Näheres in der G-
Gute, f-
We
gesucht
hüring &
Tücht-
Rudr
fort ge-
Gobr. Bra-
Eine be-
beiterw
1. Oktober zu be-
Näheres in der G-

nt gefandt. Die Mann-
arten Dorfe Göttingen

Nachrichten.

pt. Dem Betriebs-
werte zu Weidrich,
rg. wurde vom Rätege-
händler Orden ver-

Salabteilung Giese
für Rheinpreußen ver-
Ept., nachm. 8 Uhr,
g von Berden. Zur
t. Erhaltungsprämien
den kalten Schläges.
unpflüchten sich, die-
Giese zu halten.

W., 20. Sept. Im
Herrn Vater Gesecht,
n heiligsten Herzen in
in: „Gute morgen
in gewesen um seiner
Körbe auf Neupommern
Vater war tief gerührt
it mit mir über die
nn sagte er die Worte
liedern der beiden Ge-
adten der Ermordeten,
an ihrer Trauer nimmt
he für die Verstorbenen
nde und Verwandten

Bei den Ausgrabungen
mächtiger Mammuth-
ur ursprünglicher Länge
erer Mammuth-Becken-
Ausgrabungen im alten
uch der die Arbeiten lei-
dem Reiche der Ver-
euen Fund der das In-
höchsten Maße erregen
Ausgrabungen im alten
las Gefäßschreiben, die
ind und die Schluß-
den Römern schon die
erlaßungen gehabt haben.
Baron von Singetke,
inen Schwiegervater er-
en der ihm zugefügten
ge. Sobald er aber
se hiesige Untersuchungs-

), 19. Sept. Der am
hagung von 20 000 M.
sich selbst heute vor-
herren in völlig er-
sanwaltschaft in Elber-

hinein, so daß wir mit ihm leben und hoffen, fürchten
und pflügen, hoffen und jagen. Dieser El-Fluß ist
derart groß, daß man die Mängel des Dramas als
Produkte der sogenannten Sturm- und Drangperiode
Schillers nur als kleine Ritzungen heraus fächelt
Bewußt, das Stück hat in seiner Charakterzeichnung
ist einen Sitz in die Karrikatur, die Farbenkontraste
sind zu grell, die Fabel an Überreizung leidet, die
Antiquität ist zu roh und dumm, aber wie wird das
alles von dem dramatischen Feuer aufgezehrt, das in
diesem bürgerlichen Lustspiel leuchtet! So steht es,
wie der bekannte Dramaturg Ballhaus schreibt,
da mit all seiner Übergewalt und forciert,
wo wir je über einem Worte ruhig werden möchten
gleich unsere Liebe heraus, denn aus jeder Über-
reizung blüht das große geniale Auge des unvor-
gleichlichen Dichters, seine stilkliche Kraft, sein feuriger
Idealismus. Eine hübsche abgerundete Wiedergabe
des genannten Schauspiels gab uns gestern die Direk-
tion des Weiser Stadttheaters. Der Eindruck he-
dichtung war stark und nachhaltig. Den Schülern
von Bräbanten von Waller verleierte mit guter
Auffassung und vorzüglicher Ausweisung Herr
Direktor Gerlach, unter dessen Leitung auch das Spiel
stand. Er ließ dem Manne, „vor dem ein Fächler-
tum glänzt“, eine vornehme Haltung. Des
Bräbanten Sohn Ferdinand spielte Herr Georg Mac-
Seth Major war feurig, mit guter Empfindung und
una Teil oder Mangelhaftigkeit; in ihm steht ein tole-
voller junger Künstler. Ein Rabinettstückchen hat Herr
Carl Zander als der Javastreifer des Bräbanten

Mit individuellem Gepräge zeichnete er diese nieder-
trächtlich, elende Kreatur; das Satankische dieser Figur
kam durch Herrn Zander in Haltung, Blick und
Sprache voll zur Wirkung. Frühelein Martha Huber
bot als Luise eine hervorragende Leistung, sie hätte
allerdings manchmal etwas temperamentvoller, leiden-
schaftlicher auftreten können. Die dramatisch schwache,
aber theatralisch duffer Rolle der Lady Wilford
lag bei Fräulein Isabella Moraw vom Stadttheater in
Planen als Debut in besten Händen. Sehr gut war
Herr Zander als Stadtmusikant, schade nur, daß sein
Dialog nicht immer perfekt war. Herr M. y. Monato
wirkte sich in der karikierten Figur als Hofmarschall
trefflich ab. Auch die übrigen Mitwirkenden
fügten sich gut in den Rahmen des Ganzen ein. De-
besuch des Theaters hätte besser sein können.

„Gesellschafts-Veranstaltung. Der für Son-
tag, den 25. c., anberaumte Vortrag kann an diesen
Tage nicht stattfinden, weil Herr Dozent J. Böhm
am Montag, dem 26. c., morgens, zum Ministerium
beschieden ist, um dort mit seinen Apparaten zu-
treten. In diesem Vortrag hat sich der Kaiser mit
Befolg angemeldet. Herr Dozent Böhm wählte die-
verhalt von seinen Vorlesungen in Bocholt anberun-
werden und sich bei der Vortrag nunmehr bestimmt am
Sonntag, 9. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, statt. Für
dieser Mittagszeit, abgesehen von dem guten Hof des
Herrn Dozenten Böhm als hervorragender Redner, her-
vor, daß der auch für Bocholt bestimmte Vortrag
„Von von Hobins zweite Reise nach Japan-Affen“
ein hochinteressanter zu werden verspricht. Des-

Umstand sollte ausaunderwirken für einen zahlreichen
Besuch des seitens der Gesellschafts-Veranstaltung gebo-
nen Vortragabend. Daß dem so ist, dafür bürgt
auch der Umstand, daß der Redner in Bocholt vor
mehreren Jahren einen mit großem Beifall aufgenom-
menen Vortrag über einen „Ausflug im Weltraum“
hielt.

„Personallen. Nach einem gestern beim
Bürgermeisteramt eingelaufenen Schreiben des Herrn
Regierungspräsidenten ernannte dieser den Herrn
Polizei-Kommissar Korn zum Polizei-Inspektor der
Stadt Bocholt. — Die Wahl des Herrn Kaplars
Dümmwald zum Oberlehrer des städtischen Gym-
nasiums in Bocholt ist vom Provinzial-Schulkollegium
bestätigt worden.

„Kobersfahren wurde heute vormittag 7 Uhr
der Fährer Gödden von einem in der Kasarbrücke
fahrenden Fußwerk eines hiesigen Fleischermästlers.
Der Verunglückte trug schwere Verletzungen davon,
so daß durch seine Aufnahme ins Krankenhaus be-
dingt wurde.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Die Darmkrankheiten der Säuglinge im Sommer
betreffen meistens Kinder, deren Magen-Darmkanal entweder
durch ungenügende oder zu reichliche Milchnahrung geschwächt
ist. Mit Kuhmilch-Rindermilch und Milch ernährte
Kinder werden viel weniger von Darmkrankheiten befallen
als solche, die nur Rindmilch oder andere Nahrungsmittel be-
kommen, weil das Kuhmilch-Rindermilch seiner leichten Ver-
auflöslichkeit wegen den Magen-Darmkanal schon und die
Gährungen verhindert. Auch bietet es den Darmbakterien
einen schlechten Nährboden dar.

Rose & Co., Dortmund.

Ausstellung sämtlicher Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison

Damen-Konfektion, Costumes, Jackenkleidern, Blusen,
Jupons, abgepassten Pongé und Linon - Roben.

Reichhaltige Sortimente der letzten Neuheiten in Seidenstoffen, Kleiderstoffen, Blusenstoffen.

Anfertigung von Costumes und Mänteln auf eigenen Ateliers nach Original-Modellen.

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines
prächtigen
Jungen
zeigen hoch erfreut an
Wilh. Tenwisen und Frau
Ida geb. Rademaker.
Bocholt, 20. Sept. 1904.

Ein älteres, erfahrenes
Mädchen
sich Stelle für Küche und Hausarbeit.
Näheres in der Expedition d. Bl.
Ein tüchtiges, properes
Mädchen
1. Oktober oder später gesucht.
Frau Ernst Grote,
Nordwall.

Ein tüchtiges, properes
Dienstmädchen
1. November gesucht.
Frau Theodor Oasteln,
Gemeinsh. Löwentor.
Einige tüchtige
Weber
gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.
Gute, solide
Weber
gesucht von
Hüring & Herding
Tüchtiger
Andreher
sofort gesucht.
Gebr. Braunschweig.
Eine bessere
Arbeiterwohnung
1. Oktober zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Restauration Müllers.
Heute abend 7 1/2 Uhr:
Grosses Streichkonzert.
Entree frei!
Es ladet ergebenst ein
Wilh. Müllers.

6039 Gewinne
Berliner Loose à 1 Mk.
11 Loose 10 Mk.
Porto und
Liste 20 g.
der 15. Lotterie der Teut. Kommission für Trambrennen. Ziehung 4. u. 5. Novbr.
Gewinne:
10000, 6000, 5000,
4000, 3000, 2000, 1500 u. s. v.
Wert.
Der Loose zu haben bei Lotterien- und Cigarrengeschäften u. dem Generaldebit
Lud. Müller & Co., Berlin, Breitsir. 5
Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen etc.
Telegraphische Adresse: Glücksmüller

150 000 Mark
sind bei uns zur Ausleihung per sofort oder später ange-
meldet. 1. Hypotheken zum Zinsfuß von 4—4 1/2 Prozent
in Abschnitten von nicht unter 5000 Mk. können Berück-
sichtigung finden.
Näheres durch
Franz Korte & Co.
Hauptstr. Nr. 241.

Turnverein „Phönix“, Bocholt,
feiert am Sonntag, dem 25. September 1904, Beginn
abends 7 Uhr, im „Grossen Kurfürsten“ (Gebbing) seine
Rekruten-Abschiedsfeier
durch tanzverische Aufführungen, Konzert u. Ball.
Einlasskarten im Vorverkauf bei den Mitgliedern, H. Gebbing
und Bruno Hirsch à Mk. 0,75, abends an der Kasse Mk. 1,00.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Zoll-Inhaltserklärungen
empfehlen
J. & A. Temming, Bocholt.

**Freiwillige
Gesellen-Feuerwehr.**
Gott zur Ehr,
Dem Nächsten zur Wehr!
Sonntag, den 25. September 1904,
abends 7 Uhr:
Feier des 31. Stiftungsfestes
im Gesellenhause,
bestehend in Konzert, theatralischen Auf-
führungen u.
Zu dieser Feier sind Mitglieder nebst deren Angehörigen
hierdurch freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.
NB. Es wird kein Entree erhoben, jedoch sind für die
einzuführenden Personen Sonntag morgen von 12 bis 1 Uhr
Karten zu lösen. Aufnahmegebühren Personen und Kinder unter
16 Jahren haben zu der Festlichkeit keinen Zutritt.

Verkaufs-Anzeige.
Am Samstag, dem 24. Septbr. d. J., nachmittags 5 Uhr,
werden hier folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigert:
1 Spiegel, 9 Stühle, 1 Tisch, 1 Buffet, 2
Kleiderchränke, 1 Nähstisch, 1 Serviertisch
und 2,5 Klg. Glasware.
Die Möbel sind aus Eichenholz gefertigt.
Suderm 12, 18. September 1904.
Königliches Neben-Zollamt I.

Mein Garten
an der Ecke Bismarckstraße - Münster-
straße, sowie mein an der Bismarck-
straße neben dem Grundstück liegender
Doppelgarten ist zu verkaufen.
Näheres zu erfahren bei Herrn
Jos. Reygiers, Münsterstraße.
Carl Schwartz,
M. Stadthaus.
Eine Kupferschmiede- und Klempner-
Workstelle
nebst Wohnung auf sofort zu vermieten.
(Werkzeuge sind käuflich zu übernehmen.)
Näheres in der Exped. d. Bl.

Wegungshalber gebe emaillierten
hübschen Küchenherd
und Küchenschränke
billig ab.
Franz Schmitz,
Königsstr. 114.
Ein schönes
Udergütchen
in der Nähe der Stadt ist zu kaufen
oder zu pachten.
Auskunft erteilt
J. Terstegge,
Restauration zum festen Nagel.

Eine seit vielen Jahren in Othpreußen
eingeführte **Barnfirma** sucht die
Vertretung
einer **Baumwollspinnerei**, die 12/16er
Water und 24/32er **Zwirn** liefert,
beabsichtigt direkten Verkauf an die Händler
in der Provinz. Bei entsprechender
Leistungsfähigkeit wäre ein Umsatz von
150—200 000 Pfd. zu erzielen.
Offerten u. Schrift J. W. 9809
an Rudolf Mosse, Berlin SW., erbeten.
Ein wird ein **Knabe** ordentlich
lernen gesucht, welcher Lust hat, das
Malen- u. Anstreichen
Gefasste zu erlernen.
Joh. Meyermann,
Maler u. Anstreicher.

Ein junger
Hausbursche
per sofort gesucht.
Hôtel Garbanlet.

**Backpulver,
Puddingpulver,
Vanille-Zucker**
empfehlen
Gebr. Steiner,
Progerie zum weißen Kreuz,
Kirchstraße 3.

Oberwohnung
von 3 schönen Zimmern, an ruhige
Familie per sofort oder 1. Okt. zu ver-
mieten. Näheres in der Exped. d. Bl.
Ein Lehrer sucht zum 1. Okt. ein
möbl. Zimmer
mit Mittagstisch in der Nähe der
Hochschule.
Offerten unter G. S. befördert die
Expedition d. Bl.

Klavier,
gut erhalten, ist wegen halber zu ver-
kaufen. Preis 195 Mk.
Franz Schmitz,
Königsstr. 114.
Von heute ab ist täglich frisches
Pferdefleisch
in bekannter Güte zu haben.
Bocholter Bollstraße, Niederdruck 21.

